

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
 Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf.
 Bei allen wärtl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarkreisverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.
 Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
 der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.
 während der Saison mit
 amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
 Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
 spaltige Germandzeile.
 Reklamen 15 Pfg. die
 Petitzeile.
 Bei Wiederholungen entspr.
 Rabatt.
 Abonnements nach Uebereinkunft.
 Telegramm-Adresse:
 Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 245.

Freitag, den 20. Oktober 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 19. Okt.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Wermuth, Riederer-Wächter und Visco, sowie Bundesratsbevollmächtigter v. Salza und Lichtenau. Das Haus ist sehr gut besetzt. Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Zunächst stehen auf der Tagesordnung Interpellationen des Zentrums, der Konservativen, der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und der Freisinnigen betreffend

die auswärtige Politik.

Auf Anfrage des Präsidenten, ob und wann der Reichskanzler die Interpellationen beantworten wolle, erklärte Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich bin bereit, diese Interpellationen zu beantworten. Für voll berechtigt halte ich den Wunsch des Reichstags, baldmöglichst von der Regierung Auskunft über die auswärtige Lage zu erhalten. In meinem gestern an Ihren Herrn Präsidenten gerichteten Schreiben, von dem ich annehmen darf, daß es zu Ihrer Kenntnis gekommen ist, habe ich dargelegt, aus welchen Gründen ich mir heute eine Erklärung verweigere und die Bezeichnung des Zeitpunktes noch vorbehalten muß, an dem ich sie werde abgeben können. Ich werde nicht unterlassen, Ihrem Herrn Präsidenten den Termin anzuzeigen, sobald es mir möglich ist. Nach meiner Absicht wird der Reichstag nicht auseinandergehen, ohne daß er zuvor über die auswärtige Politik verhandelt hat. (Beifall.) Präsident Graf Schwerin erklärt: Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Es folgt die Interpellation der Sozialdemokraten und des Zentrums betreffend Lebensmittelerhöhung. Der Reichskanzler erklärt sich bereit, diese Interpellation am nächsten Montag zu beantworten. Damit ist auch dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Es folgt die Interpellation der Sozialdemokraten über Verstöße gegen das Vereins- und Versammlungsgesetz.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Der Reichskanzler und Staatssekretär von Riederer-Wächter verlassen den Saal.

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

(Fortsetzung.)

Sie streichelte ihm sanft durchs Gesicht und lehnte ihre Wangen an die seine.

„Noch ein wenig Geduld!“ hat und schmeichelte sie — „Mir ist jung und schön und liebebedürftig. Wenn sie die erste Trauer überwunden hat, so wird sie bald von dem stillen Freilingen fortbegehren — und Pappi — ach merkst du nicht, daß Pappis Kräfte täglich abnehmen. Müßen wir ihm die letzte Lebenszeit nicht noch freundlich gestalten?“

„Du' ich das nicht?“ fragte er. „Du' ich nicht alles, was in meinen Kräfte steht, um ihm die unangenehmen Dinge, die von außen kommen, erträglich zu machen?“

„Ja — ja“, stimmte sie bei. „Du bist gut und lieb zu ihm und ich bin dir so dankbar — aber nun sei auch zu Mir gut —“

Doch er trug noch zu viel Bitterkeit in sich. „Um Mir' willen warst du bei den Pironos und botest ihnen den Wald an — und mir sagtest du einmal, du glaubtest eher sterben zu müssen, ehe du den Wald hergäbest!“

„Ja — um Mir'!“ sagte sie — „kann man einen Menschen verderben lassen, wenn man die Mittel hat, ihn zu retten?“

„Aber für mich, Doraliese — für mich hättest du es nicht getan — nicht wahr?“

Sie wandte sich ab — sie mochte seinem Blick nicht standhalten.

„Ich weiß nicht!“ sagte sie dann ecklich, da er in sie drang.

„Dast du mich lieb, Doraliese?“

Da schlang sie ihm die Arme um den Hals! „Ja — ich hab' dich lieb —“

„Ich bin ja nur eine Frau, wie alle andern Frauen — ich muß mich an jemand klammern —“

„Ich hab' mich ja auch so sehr an dich gewöhnt — du bist mit meiner Zukunft verwoben — ich weiß nicht, ob ich ohne diese Zukunftshoffnung noch die Kraft hätte, alles zu ertragen — denn

Albrecht (Soz.) führt zur Begründung der Interpellation aus, daß sich seit der letzten Interpellation die Verhältnisse noch verschlechtert hätten. Im Gesetz sehe nichts von einer Anmeldepflicht von Mitglieder-versammlungen politischer Vereine. Der Redner bringt eine Reihe von Fällen zur Sprache, in denen nach seiner Meinung gegen das Gesetz von der Polizei verstoßen worden ist. Bei der Sozialdemokratie sei es Tradition, sich auf den Boden des Gesetzes zu stellen. (Große Heiterkeit!) Sie verlange aber auch von der Regierung, daß das Gesetz geachtet wird.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Zwischen der Reichsleitung und den zuständigen Stellen der Bundesregierungen bestehen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Vereinsgesetzes nicht. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Handlungen der einzelnen Behörden werden durch die bundesstaatlichen Reformminister geleitet, und deshalb gehören auch die einzelnen Beschwerden nicht vor den Reichstag, sondern vor die Einzellandtage. (Aha! bei den Soz.) Wir sind uns darüber einig, daß bei der Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel grundsätzlich die Veranziehung unzutreffender Gesichtspunkte nicht gebilligt werden darf, ebensowenig die Verwendung von Scheingründen. Das ist eigentlich selbstverständlich. (Sehr richtig und große Heiterkeit!) Die Reichsleitung wie auch die Bundesregierungen wünschen, daß die Gesetze so angewendet werden, wie sie erlassen sind. Die vorgetragenen Einzelfälle werde ich den zuständigen Behörden zugänglich machen. Stellen sich dann Dissonanzen in der Auffassung heraus, so werde ich die erforderlichen Schritte zu tun nicht unterlassen. Das Reichsgericht hat dahin entschieden, daß jede öffentliche Versammlung verboten werden darf. Zweifelhaft kann sein, ob nicht auch die Versammlungen eines geschlossenen Vereins unter Umständen öffentliche sein können. (Unruhe bei den Soz.) Niemand wird den Behörden einen Vorwurf daraus machen dürfen, wenn sie sich nach der Rechtsprechung ihres Landes richten. Ich meinerseits kann erklären, daß ich auch in Zukunft, wo die Möglichkeit eines Einschreitens gegeben ist, es nicht unterlassen werde, dahin zu wirken, daß Auswüchse beseitigt werden. (Bravo rechts.)

Auf Antrag des Abg. Bebel findet Besprechung der Interpellation statt.

Gröber (Ztr.): Es soll sich um Verstöße gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes handeln. (Zuruf des Abg. Müller-Meinungen: Das Gesetz ist klar!) Nur nicht zu viel Klarheit, soll sogar der Grundsatz des Gesetzes ge-

ich werde noch vieles ertragen müssen — und dabei hilfst du mir — du — ja?“

Er nahm sie in seine Arme und küßte sie in Zärtlichkeit und Leidenschaft.

„Und du willst gut zu ihr sein — zur armen Mir?“

bettelte sie, „wilst sie keine Bitterkeit fühlen lassen — willst sie trösten — ihr beistehen?“

„Du verlangst viel, Doraliese!“ murmelte er.

„Ich weiß, ich weiß!“ gab sie zu — „aber du tuft es — nicht wahr — mir zuliebe tuft du es?“

Er versprach es ihr, aber als er Freilingen verließ und hinab ins Dorf schlenderte, gewann Verdruß und Aerger doch wieder die Oberhand in seiner Seele.

Doraliese hatte damals, nachdem sie die Depesche mit der Unglücksbotschaft von Mir erhalten hatte, unverzüglich an den alten Herrn von Pirono geschrieben u. ihm mitgeteilt, daß nun die Verkaufsverhandlungen fürs erste aufgehoben seien — denn er wisse ja, wie sehr sie an dem Städtchen Wald hänge und daß sie ihn nur blutenden Herzens hingeben haben würde, um einen Menschen vor dem Verderb zu retten — nun aber hoffte sie, ihn vielleicht doch halten zu können, wiewohl die Zukunft sehr unsicher vor Freilingen liege. Und sie bat um Verzeihung wegen der Belästigung, die sie mit ihrem Besuch verursacht habe, und als sie diesen Brief ins Schloß von Pirono hinüberschickte, da hatte sie das sichere traurige Gefühl, daß nun auch die letzten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Freilingen und Pirono für immer abgebrochen seien. — Sie mochte gar nicht daran denken, denn ein eigenes Schmerzgefühl kam in ihr auf, sooft sie sich vorstellte, was ihre arme Mutter gelitten haben mochte, als der jähe Bruch der Freundschaft gekommen war.

Stauend aber und von Freude bebend, hielt sie am selben Tage noch ein herrliches, ja liebevolles Schreiben der Frau von Pirono in ihrer Hand. — Sie selbst sei zu leidend, um nach Freilingen herüberzukommen, schrieb sie, aber wenn Doraliese je eines Rates oder einer mütterlichen Freundin bedürfte, dann möge sie zu ihr kommen — sie werde mit Freude empfangen werden.

wesen sein. (Heiterkeit.) Die Ueberwachung von Versammlungen festzulegen, ist eine Kardinalfrage. Zweifel hierüber sollten nicht bestehen.

Zund (natl.): Wir verlangen, daß nicht geduldet wird, daß in so vielen eklatanten Fällen gegen den Geist des Gesetzes verstoßen wird. Die Klarheit des Gesetzes wird nur durch die Auslegung der unteren Verwaltungsbehörden vielfach entstellt. Von einem Recht der Ueberwachung ist keine Rede. Das Vereinsgesetz soll die politische Betätigung der Staatsbürger gewährleisten. Ein Reich, das nach außen keine Zweifel aufstehen lassen will und soll (Lachen im Zentrum), muß sich gegen eine solche Verhöhnung eines innerpolitischen Gesetzes zu schützen wissen. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Gans Edler zu Pulzig (kons.): Wir können mit der bisherigen Handhabung des Gesetzes sehr wohl zufrieden sein. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Heute konnte der Staatsregierung nicht nachgewiesen werden, daß sie irgend etwas versäumt hätte, um dem Gesetz Geltung zu verschaffen.

Korfanty (Pol): Ich habe großes Material hier, durch das nachgewiesen werden kann, daß die liberale Handhabung des Gesetzes doch recht sonderbar aussieht. Besonders haben wir zu klagen über die Handhabung des Sprachparagrafen. Als der Redner einem Gemeindevorsteher Rechtsbeugung vorwirft, wird er unter großer Unruhe bei den Polen und Sozialdemokraten zur Ordnung gerufen. Der Redner fährt fort: Ich vermag mich nicht anders über die Handlungsweise des Beamten auszudrücken. Der Redner erhält einen zweiten Ordnungsruf. Korfanty (fortfahrend): Schon die Tatsache, daß ein Verein polnisch ist, genügt der Polizei, ihn zu einem politischen zu stempeln.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Handhabung des Gesetzes ist Sache der Bundesstaaten. Unser Einfluß kann immer nur moralisch sein. Ich bin überzeugt, daß auch der preussische Minister des Innern die hier zum Ausdruck gebrachten Anschauungen über die Handhabung des Gesetzes mit aller Energie vertreten wird. Wenn das der Fall ist, so ist auch die weitere Konsequenz richtig, daß es zweckmäßig ist, solche Beschwerden in den Einzellandtagen zu erörtern. Die Durchführung der Polizeistunde muß unbedingt im Einklang stehen mit den Bedingungen des Vereinsgesetzes. Ich bin der Ansicht, daß in einzelnen Fällen das Gesetz eine Auslegung erfahren hat, die den eigentlichen Interessen der Behörden nicht entspricht.

Abg. Pöffel (Reichsp.): So harmlos sind die Jugendorganisationen der Sozialdemokratie nicht. Von mei-

Sie war sehr glücklich über diesen Brief, sie zeigte ihn niemandem und las ihn nur wieder und wieder; doch dann, als sie dem Gedanken, zum zweitenmal in das Pironosche Haus zu gehen, näher trat, fehlte ihr der Mut. Sie gedachte der Erzählungen ihres Vaters, und sie wußte auch, daß der Pfarrer es ungern sehen würde, wenn sie mit den Pironos, die er in letzter Zeit ganz miß, einen Verkehr beginnen würde.

Sie werden es unfreundlich oder taktlos finden!“ sagte sie sich, wenn sie eine freie Mittagsstunde im Walde sah und nach Pirono hinüberblickte.

„Ich könnte hingehen, ohne jemandem etwas davon zu sagen!“ überlegte sie — aber dann schrak sie doch wieder zurück.

Was sollte sie da drüben? Klagen — sich aussprechen? sich trösten lassen? Nein, sie war ja des Pfarrers Braut — und eine Braut, die muß doch an dem Mann, den sie liebt, genügend Stütze haben — die darf doch keines andern Trostes, keines andern Zuspruchs bedürfen!

Auf Pirono aber bedauerte man wirklich und aufrichtig das Fernbleiben der jungen Baronin, die so viel zu tragen, so viel zu sorgen hatte — und die damals, als sie dem alten Herrn von Pirono den Wald angeboten hatte — so viel tiefes Mitgefühl im Herzen der Schlossfran erregt hatte. — Die Pironos hatten vor, ihr Hilfe für alle Fälle anzubieten, auch ohne den teuren Preis, den Wald, von ihr zu fordern — und man war ehlich betrübt, daß sie nicht kommen wollte und nur ein paar kurze Zeilen des Dankes schickte.

Dann aber kam der alte Herr von Pirono eines Tages nach Hause und berichtete von einer Neuigkeit, die man ihm beigebracht hatte: Doraliese von Freilingen sei des Pfarrers Braut — seit dem Winter schon — er selbst habe es gesagt — habe öffentlich von „Doraliese, meiner Braut“ gesprochen — und von diesem Tage erlosch auf Pirono das plötzlich wiedererwachte Interesse für die tapfere Baronin von neuem.

(Fortsetzung folgt.)



ner elsaß-lothringischen Auffassung muß ich sagen, daß die Befürchtungen, die an den Sprachenparagrafen geknüpft worden sind, nicht eingetroffen sind. (Abg. Emmel ruft: Vorgängige Erste Kammer-Rede.)

Darauf vertagt sich das Haus. Eingegangen sind Interpellationen des Zentrums und der Freisinnigen betreffend Maul- und Lausenseuche. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung und Privatbeamtenversicherung. Schluß 6 Uhr.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach einer Meldung der „Tribuna“ zu schließen, ist die italienische Transportflotte mit der dritten Abteilung des Expeditionskorps, die die zweite Division umfaßt und von Generalleutnant Briccola kommandiert wird, in der Nähe der Küste von Cyrenaike eingetroffen. Matrosen wollen gesehen haben, daß sie sich in der Richtung auf Derna und Benghasi bewegte. Eine weitere Meldung der „Tribuna“ aus Tripolis besagt, daß Generalleutnant Briccola von dem Kommandanten des Expeditionskorps, dem General Canova, mit den Funktionen eines Vizegouverneurs von Cyrenaike betraut worden sei. Die Situation in Benghasi scheint nach dem gleichen Blatte sehr ernst zu sein. Die Lage sei dort viel gefährlicher als in Tripolis. Die Türken bereiten sich zum Widerstand auf Tod und Leben vor. Die Zahl ihrer regulären Truppen überschreite 2500 bis 3000 Mann. Außerdem hätten sie 20 000 Gewehre an die Italiener schließlich gefundene Bevölkerung verteilt. Um das Schicksal der in Benghasi verbliebenen Italiener sei man äußerst besorgt. Das Expeditionskorps werde in größter Angst erwartet. Wahrscheinlich werden sich, wie das Blatt meint, die italienischen Truppen in Cyrenaike der schwierigsten Aufgabe des ganzen Krieges gegenübergestellt sehen.

Es ist interessant zu sehen, wie die Italiener aus diesen Gründen auch ihren ursprünglichen Kriegsplan ändern müssen. Das Blatt „Rassegna dei lavori pubblici“ gibt darüber folgende Einzelheiten: Ursprünglich war geplant, das ganze Expeditionskorps unter dem Befehl des Generals Canova zu stellen. Da jedoch der Sitz des Oberkommandos in Tripolis sein sollte, und andererseits das Operationsgebiet sehr ausgedehnt ist, ergab sich die Notwendigkeit, eine selbständige Division zu bilden, die auf Grund eines selbständigen Planes vorzugehen hat. Der ursprüngliche Plan sah auch nicht den Guerillakrieg vor, da sich die Türken jedoch meist zu diesem entschlossen hätten, sei eine weitgehende Dislokation der italienischen Truppen erfolgt. Daher werde die Division des Generalleutnants Briccola völlig selbständig gemacht. Ihr Generalquartier soll Benghasi sein.

Eine weitere Nachricht, daß die türkische Flotte sich nunmehr zu einem aktiven Vorgehen entschlossen habe, hat bei den Italienern nicht weniger Eindruck gemacht als die Erkenntnis von der erheblich schwierigeren Lage in Tripolis und Cyrenaike. Wenigstens betont der „Corriere della Sera“ in einem Artikel, wenn die türkische Flotte einen Angriff wage, werde Italien keinen einzigen türkischen Hafen mehr respektieren. Jede türkische Maßregel werde entsprechend beantwortet werden. Sehr man jedoch in Konstantinopel von Aktionen der türkischen Flotte ab, dann werde Italien nach wie vor seine Operationen auf Tripolis beschränken. Sehr interessant ist der Schluß des Artikels, der nach den anderen Argumenten den Türken vor Augen führen will, daß sie von einer Verwundung ihrer Flotte zu Angriffszwecken absehen sollten. Er lautet nämlich: „Unvergleichlich wird heute bei Abschluß eines Friedensvertrages trotz der großen Unkosten, die wir schon hatten, den unglücklichen finanziellen Verhältnissen der Türkei Rechnung zu tragen sein. Wir müssen die Türkei unterstützen, damit sie über die innere Krise Herr wird. Morgen jedoch würden wir diese Hilfe versagen, ja vielleicht auch noch eine Kriegsschädigung verlangen müssen. Darnach ist man also in Italien einer Entschädigung an die Türkei nicht mehr so abgeneigt, wie man es nach den Presseäußerungen der letzten Tage annehmen sollte.“

Aus der Türkei.

Die Kammer hat am Mittwoch 22 Stunden in geheimer Sitzung getagt, ohne zu einem Resultat zu kommen. Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt. Die Abstimmung über die Erklärung des Großveziers wird erst am Samstag erfolgen. — Die jung-türkische Partei „Einheit und Fortschritt“ hat beschlossen, unter der Bedingung, daß den Wünschen der Nation entsprechend, der Widerstand gegen Italien fortgesetzt wird, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Mit der Opposition soll auf dieser Grundlage eine Verhandlung gesucht werden.

Ueber die geheime Sitzung der Kammer verlautet: Die Sitzung war stellenweise bewegt. Der Großvezier erteilte Aufklärungen über den Stand der Tripolisfrage, indem er einzelne Fragen beantwortete, ohne auf Einzelheiten einzugehen, was er als unzulässig bezeichnete. Deputierten, welche lange sprechen wollten, wurde das Wort entzogen, da die Kammer noch nicht die eigentliche Debatte begonnen habe. Am längsten sprach der Deputierte von Tripolis, Nadschi. Das frühere Ministerium wurde heftig angegriffen, besonders der Kriegsminister, der durch beleidigende Worte insultiert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großvezier nahm jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu bedenken. Ueber die äußere Politik erklärte der Großvezier vor Beginn der geheimen Sitzung: Wir werden zunächst an der Lösung der Tripolisfrage arbeiten in einer Weise, wie wir sie für die Interessen des Landes am günstigsten halten. Wir wollen uns der Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen mit allen befreundeten Mächten, besonders mit den Nachbarstaaten, widmen. Wir legen

Wert darauf, unsere normalen aufrichtigen Beziehungen zu allen Balkanstaaten aufrecht zu erhalten und zu verstärken auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und in Einklang bringend unsere gemeinsamen Interessen. Wir haben keine aggressiven Absichten und keine ehrgeizigen Tendenzen gegen irgend ein Land oder irgend einen Staat, im Gegenteil, es ist unser wärmster Wunsch, die legitimen Rechte aller Länder zu respektieren, allerdings aber auch Respekt für unsere eigenen legitimen Rechte zu erwirken, indem wir einerseits die materiellen Beweise für diese Dispositionen liefern und andererseits die den Rechten und den Interessen des Landes nützlichen Entente verwirklichen, haben wir das Bewußtsein, die uns ziemenden friedlichen Pflichten zu erfüllen. Der Großvezier sicherte am Schluß seiner Ausführungen im Falle eines Vertrauensvotums die volle Durchführung seines Programms zu.

Aus Salonik verlautet, die Militärpartei trachte danach, sich vom Komitee „Einheit und Fortschritt“ loszulösen. Sie beabsichtige, im geeigneten Augenblick die Regierung zu stürzen, nach Auflösung der Kammer ein Pronunciamento zu erlassen, und so lange die Militär Diktatur durchzuführen, bis solche Personen aus Nubien gelangen, die das Vertrauen des Volkes verdienen und die in der Lage seien, die Interessen des ottomanischen Reiches wirklich zu wahren. Gegenwärtig würden in den verschiedenen Provinzen Vorbereitungen für Verwirklichung dieses Planes getroffen, der gegebenenfalls schon in den nächsten acht Tagen zur Ausführung kommen solle.

Ein kaiserliches Erbe verordnet, daß alle italienischen Waren einer Einfuhrzölle von hundert Prozent unterliegen.

Der Antrag der Deputierten von Tripolis, in dem die Erhebung der Anklage gegen das frühere Kabinett verlangt wird, bemängelt in schärfster Ausdrücke die Nachlässigkeit des früheren Kabinetts, das die Reform der Verwaltung und der Verteidigung von Tripolis gänzlich unterlassen und selbst die von der Kammer bewilligten Maßregeln nicht ausgeführt habe, das das Bilaket ohne Ball und den Militärkommandanten von Tripolis ohne Instruktionen zur Verteidigung des Landes gegen die Italiener gelassen habe. Der Abgeordnete von Benghal soll bereits über 8000 Freiwillige verfügen, die gegen die Italiener kämpfen wollen.

Weitere Nachrichten.

London, 18. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt auf eine Anfrage im Auswärtigen Amt, daß das Gerücht, wonach England die Annexion Ägyptens beabsichtige, jeder Begründung entbehrt.

Konstantinopel, 18. Okt. Meschmed Bey, ein Enkel von Abdel Kader, soll in Tunesien ein Freiwilligenkorps von 30 000 Mann gebildet und die Grenze von Tripolis überschritten haben. Die für Ägypten gebildete Freiwilligenkorpsabteilung ist an der Grenze von Benghasi angekommen.

Mailand, 18. Okt. Der in Tripolis ansässige Landwirt und ehemalige deutsche Offizier v. Pochow soll auf Betreiben der italienischen Behörden ausgewiesen werden. Es wird behauptet, v. Pochow habe einen türkischen Offizier empfangen und diesem Mitteilungen über die italienischen Truppen gemacht.

Die Revolution in China.

Ueber das Gesecht, das zwischen dem deutschen Landungskorps, den deutschen Freiwilligen und zwischen chinesischem Pöbel in den Straßen von Hankau stattgefunden hat, liegen Einzelheiten noch nicht vor. Es scheint, daß die Straßenkämpfe nicht besonders ernsthafter Natur waren. Pöbelunruhen sind auch in anderen Europäerniederlassungen nichts Seltenes. Erst vor wenigen Monaten entstanden solche Unruhen anlässlich eines Aufstands in Hankau, und es wurden deutsche Matrosen gelandet, um ihnen zu begegnen. Auch jetzt kann es sich um einfachere Unruhen handeln, die nur ein wachsendes Patrouillieren und Inbereitschaftseinfordern, einen Schutz gegen einzelne Marodeure; das möchten wird wenigstens vor der Hand auch noch annehmen, so lange die Einzelheiten fehlen.

Hankau, 18. Okt. Das Gesecht ist bisher unentschieden geblieben. Die Aufständischen zogen sich jetzt auf Wutschang zurück. Es haben nur 2000 Aufständische an dem Gesecht teilgenommen. Die Abteilung der Aufständischen, die, wie gemeldet, gestern den Hanfluß aufwärts rückte, unternahm den Versuch, die in der Nähe der belgischen Niederlassung aufgeschlagenen Lager des kaiserlichen Generals durch einen Angriff von rückwärts zu nehmen. Augenblicklich sind Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Admiral und dem Führer der Aufständischen im Gange.

Hongkong, 18. Okt. Während der Feier des Geburtstages des Konfuzius wurden vor einigen Tagen, die mit Fahnen in den kaiserlichen Farben geschmückt waren, die Rufe laut: Rieder mit den Mandschus. Die Menge wiederholte die Rufe solange, bis die Fahnen eingezogen wurden.

Peking, 18. Okt. Quanschitai hat den Posten des Generalgouverneurs endgültig angenommen, nach dem ihm die Erfüllung der von ihm gestellten Bedingungen betreffend Truppen und Geldmittel zugesichert worden ist. Die Regierung behauptet, daß ihre Truppen bei Hankau einen großen Sieg erfochten hätten.

Die Lage der politischen Gefangenen in Rußland.

Die unwürdige und grausame Behandlung der wegen politischer Vergehen Verurteilten in den russischen Strafanstalten hat eine internationale Vereinigung von Männern und Frauen aus allen Nationen Europas ohne Unterschied des Glaubens und der Partei veranlaßt, sich in einem Aufruf an den Zaren

und die Zarin, die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma und den Direktor der Strafanstalten zu wenden. Der Aufruf lautet in deutscher Uebersetzung:

In den russischen Justizhäusern und Gefängnissen sind gegenwärtig Tausende von politischen Gefangenen, Männer und Frauen, zusammen mit Verurteilten des gemeinen Rechts eingesperrt. Sie sterben dort, langsam oder rasch, aber sicher, dahingerafft von Schwindsucht oder Typhusepidemien oder unter dem physischen Glend, das die Zusammenpferdung in den Gefängnissen, sowie der Mangel an Luft und Nahrung herbeiführt. Sie sind körperlichen Züchtigungen und behändigen Beschimpfungen preisgegeben und werden so zum Massen Selbstmord veranlaßt. Im Jahre 1880 forderte Gladstone Europa auf, gegenüber dem König von Rußland zu protestieren, der befohlen hatte, die politischen Sträflinge an die gleiche Kette zu legen, wie die Sträflinge des gemeinen Rechts. Wir wenden uns wie er an das Gewissen Europas und wir fordern für die politischen Gefangenen Rußlands: 1. die Abschaffung der körperlichen Züchtigungen, 2. menschenwürdigeren Verhältnisse in Unterbringung und Nahrung; in jedem Gefängnis die Schaffung besonderer Räume für die politischen Gefangenen.

Der Aufruf ist u. a. von Albert Träger, Werner Sombart, Lujo Brentano, Karl Fleisch, Anatole France, Fr. de Pressensé, Camille Pelletan, F. A. Korrel, Georges Lorand, Van der Velde, Frhr. v. Hof, Max Burckhardt, Eudo Hartmann, Arthur Schnitzler, Bertha v. Suttner, Baron Berger, F. G. Mazarski, Nic. Zleba, J. und M. B. Cantacuzène unterzeichnet. Leider ist die Hoffnung, daß die Stimme des europäischen Gewissens in Petersburg gehört werden wird, sehr gering. Es müßte denn sein, daß der neue Ministerpräsident, dem das Renommee Rußlands in Europa nicht gleichgültig ist, sich um eine Humanisierung des Gefängniswesens bemühen würde.

Paris, 19. Okt. In der Budgetkommission der Deputiertenkammer erklärte der Berichterstatter Painlevé, daß die Katastrophe der Liberté durch Selbstentzündung des zu alten Pulvers hervorgerufen worden sei.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Professor der Theologie Dr. von Grill auf sein Ansuchen von dem Nebenamt eines Inspektors des höheren evangelisch-theologischen Seminars in Tübingen entbunden. den Ministerialkanzlisten Sekretär Reibing unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt und die hiebei erledigte Ministerialkanzlistenstelle dem Oberamtsassistenten Ludwig a. bei der Generaldirektion der Staatseisenbahn übertragen, sowie den Oberpostsekretär Herwegen bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat am 15. Oktober den Postverwalter Wagner in Landheim auf Ansuchen gemäß nach Weißen a. d. Teck versetzt, die Postgeschloss Clara Reiff beim Telegraphenamt Stuttgart auf Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Aus dem 14. Wahlkreis.

Dem „Ulmer Tagblatt“ wird von der Nationalliberalen Partei geschrieben: daß der Nationalliberale Wahlkreisauschuß des 14. Reichstagswahlkreises wegen der Abwesenheit mehrerer Mitglieder noch nicht zusammengetreten konnte und daß er erst in einigen Tagen zu dem Einigungsvorschlag der Fortschrittlichen Volkspartei Stellung nehmen werde. Der Böblinger Parteibeschluß habe die Möglichkeit weiterer Verhandlungen offen gelassen.

Die „Schwäbische Tagwacht“ deutet an, die Nationalliberale Partei beabsichtige, bei der Uracher Landtagsersatzwahl „vorläufig“ einen eigenen Kandidaten aufzustellen, um so die Zurückziehung der Kandidatur Hähle zugunsten der Kandidatur Rehm in Ulm zurückzuzwingen.

Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte, die in Heidenheim stattfand, hat den Landtagsabgeordneten Graf-Königsbrunn als Reichstagskandidat im 14. Wahlkreis aufgestellt.

17. Wahlkreis.

Das Zentrum hat für den 17. Wahlkreis (Nabensburg-Riedlingen-Saulgau-Teutmann) dem Abg. Stefan Leiser-Neuhäuser a. F. wiederum die Kandidatur übertragen.

Dr. Mülberger-Eßlingen kandidiert im ersten Wahlkreis. Der „Schwäbische Merkur“ bestätigt die beabsichtigte Aufstellung des Esslinger Oberbürgermeisters Dr. Mülberger als Kandidat für den Reichstag. Das Blatt teilt mit: „Am Sonntag wird sich eine Versammlung im Stadtgarten mit der Kandidatur beschäftigen, die schon jetzt in weiten Kreisen in Stadt u. Land außerordentlich lebhaften Anklang findet.“ — Wie die demokratische Korrespondenz mitteilt, wird gemäß dem liberalen Landesabkommen für die Reichstagswahlen die Volkspartei die Kandidatur Mülberger unterstützen.

Vom Blindenverein. Der Württembergische Blindenverein hat sich eine eigene Zeitung zugelegt, die unter dem Titel „Der Vereinsbote“ als Vierteljahresschrift herausgegeben wird. Als Redakteur zeichnet R. Krämer-Heilbronn. Das Blatt wird in Kurzform für Blinde und im Schwarzdruck für Sehende gedruckt, es soll — wie sein Redakteur zur Eileitung ausführt, Verein und Mitglieder enger mit einander verbinden, die Vereinsangehörigen über alle wichtigeren Ereignisse in der Vereinigung und über den Gang der Geschäfte, sowie über die einschneidendsten Neuheiten im Blindenwesen auf dem Laufenden erhalten. Mit berechtigtem Stolz wird festgestellt, daß der junge Verein der erste reichsdeutsche Blindenverein ist, der eine eigene Zeitschrift herausgibt.

Stuttgart, 18. Okt. Bei der heute nachmittag auf der Stadtdirektion vorgenommenen Ziehung der Stuttgarter Geldlotterie zur Hebung der Pferdezucht fiel der Hauptgewinn von 15 000 M auf Nr. 79 197, der zweite Gewinn von 6000 M auf Nr. 73 229, der dritte Gewinn von 2000 M auf Nr. 94 410, je 1000

Markt fielen auf Nr. 8736, 5474, je 500 M auf Nr. 1656, 9382, je 200 M auf Nr. 65 075, 38 124, 45 134, 92 931, 44 559. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 18. Okt. Wegen den früheren Oberleutnant, späteren Kommissionär und Auskunftsbesitzer Heinrich Gramm ist ein Steckbrief erlassen worden, da er sich dem Vollzug der gegen ihn von der hiesigen Strafkammer am 3. Oktober v. J. erkannten Gefängnisstrafe von 2 Monaten durch die Flucht nach London entzogen hat.

Fredenstadt, 18. Okt. Am Montag weilten Minister v. Fischer und Stadtschultheiß Lautenschlager von Stuttgart mit weiteren Sachverständigen hier, um Augenzeugen von einigen Plänen zur Erbauung eines Heilmittelheilungsheims zu nehmen. Es kommt, laut Schwarzwälder Bote, ein Baulos in der Nähe vom Hotel Stöckinger beim Lauterbad in Betracht, auch ein Platz auf der Rodter Höhe (Station Lohburg-Rohr) angeboten und, wie man hört, auch ein solcher in Wiesloch. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Mm, 18. Okt. Seit Samstag ist die zweite Serie der Eptischen Skizzen im Gewerbemuseum zu sehen. Es handelt sich wieder um ca. 400 Stück, die die Lebensweise Max v. Epths von 1879 bis 1892 widergeben. Es sind wieder ganz reizende Sächelchen mit den verschiedensten Motiven darunter. An einigen Bildern merkt man das wachsende Interesse des Zeichners an der großartigen industriellen Entwicklung Englands und der Vereinigten Staaten in den 70er und 80er Jahren. Von den Naturgegenständen scheint ihn der Königssee, von dem vier bis fünf Skizzen vorhanden sind, besonders gefesselt zu haben. Ein Bild ist darunter, das von einer schönen Anhänglichkeit zur Familie Zeugnis ablegt. „Großmutter's Grab in Heilbronn“ steht darunter.

Nah und Fern.

Er war voll des süßen Weines!

In der Marienstraße in Stuttgart erregte am Dienstag vormittag ein Rollwagenlutscher Aufsehen, der übermäßig vom „Eiser“, liegenden Fußes und das beneidete Haupt auf der Wagenprülle gebettet, eingeschlagen war. Umgefallen, erhob er sich mit vieler Mühe wieder, um alsbald das unterbrochene Schlafen fortzusetzen. Aus dieser in der stark frequentierten Straße nicht ungefährlichen Situation wurde er durch zwei Kollegen befreit, die von Anwohnern telephonisch herbeigerufen worden waren. Die zahlreichen Passanten nahmen mit vielem Vergnügen Notiz von diesem nicht alltäglichen Vorkommnis.

Zum Leichenfund bei Marbach

Wie weiter berichtet: Die Gerichtskommission stellte zwar am Kopfe des Toten eine Schnittwunde fest, doch wird angenommen, daß ein Unglücksfall vorliegt. Es stein war auf dem Heimweg begriffen, ist anscheinend vom Wege abgekommen und an der Murrmündung in den Neckar geraten. Die umlaufenden Gerüchte über einen Raubmord scheinen sich demnach nicht zu bestätigen.

Die Mordtat in Buchau.

Aus Buchau wird noch gemeldet: Der Mörder Karl Möhrle hat bei seiner Vernehmung seine der Mitschuld verdächtigen Eltern möglichst zu entlassen versucht und ist damit in Widerspruch zu seinen ersten Aussagen geraten. Er will jetzt die Tat, über die er nicht einmal bei der Gegenüberstellung mit seinem Opaer zeigte, aus eigenem Antrieb verübt haben. Die Beweiskraft ist über die Mordtat aufs äußerste erbittert und machte bei der Verbringung des Mörders vom Untersuchungsgefängnis zum Spital und zurück Lynchversuche, die nur durch die Besonnenheit der Sicherheitsbeamten vereitelt wurden. Bei der Haftentlassung der Mutter des Mörders kam es vor dem Möhrleschen Hause zu lauten Kundgebungen und zahlreichen Steinwürfen gegen Türen und Fenster des Hauses.

Preßiert denn so?

Beim Aussteigen aus einem Zug auf Station Dellinggen bei Säckingen geriet der A. Muckenberger, der Einkäufe in Wehr gemacht hatte, mit dem rechten Fuß unter den Zug. Der Fußknochen und ein Teil des Beinrückens wurde vollständig zerquetscht, und außerdem wurde dem Verunglückten durch das Trittbrett der Brustkasten eingebrückt. Die Ursache des Unglücks liegt hauptsächlich darin, daß die Rüge auf der Station einen allzu kurzen Aufenthalt haben. Der Verunglückte hatte mit seinem Gepäck den Zug noch nicht verlassen, als schon das Wort „fertig“ ertönte und das Zeichen zum Abfahren gegeben wurde. Das Schlimmste an der ganzen Sache aber ist der Umstand, daß auf der Station Dellinggen kein Verbandszeug vorhanden war, um den Verunglückten zu verbinden. Wenn nicht gerade der Bruder Muckenbergers, der der Station gegenüber ein Bandagen- und Verbandszug-Geschäft führt, sofort mit Verbandszeug zur Stelle gewesen wäre, hätte der Verunglückte verbluten müssen bis der Arzt gekommen wäre.

Bei den Sternengütern.

Der Realschuldirektor Jost in Emmendingen hatte sich nach Eintritt der Dunkelheit mit seinen älteren Schülern am Rande der Hochburgerstraße vor der Direktionswohnung aufgestellt, um ihnen mit Hilfe eines Stativstativrohres die Sternennacht zu erklären. Da fuhr ein Wagen des Weges daher. Einige Schüler liefen ihm entgegen und forderten den Fuhrmann auf, rechts zu fahren. Trotzdem fuhr das Gefährt in die Radenschar hinein. Herr Jost, der in dem Augenblick durch das Fernrohr sah, wurde vom Fuhrwerk zu Boden geworfen, und beide linksseitigen Räder fuhren ihm über den Rücken. Bewußtlos wurde er aufgehoben und in die nahe Wohnung gebracht. Der rohe Fuhrmann kümmerte sich nicht darum, sondern schlug auf die Pferde ein und fuhr im Galopp davon. Jost erlitt eine Kopfverletzung und ein bis zwei Rippenbrüche; innere Verletzungen wurden bis jetzt nicht festgestellt.

Ein merkwürdiger Todesfall

Am in der Nacht zum Sonntag im Landesgefängnis in

Mannheim vor. Der 21 Jahre alte Arbeiter Johann Mayer, der seit 18. September d. J. eine sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßt, alarmierte die Wächter und als man nachsah, fand man ihn mit dem Tode ringend. Kurz nachdem er in das Gefängnislazarett verbracht war, gab er seinen Geist auf. Wie die Sektion feststellte, war Mayer einer Stichwunde in der Herzgegend erlegen, die er sich anscheinend unmittelbar vor seiner Einlieferung ins Gefängnis selbst beigebracht hatte und die oberflächlich verheilt war. Nachträglich führte die Verlesung zu innerlichen Komplikationen, die den Tod zur Folge hatten. Am Samstag hatte die Mutter des Häftlings zum zweiten Male Hochzeit gemacht.

Ein Zweikampf zwischen Schülern.

Der krankhafte Ehrbegriff zweier Schulklassen, wenn man das überhaupt Ehrbegriff nennen darf, brachte schweren Kummer über zwei Familien. Romantisch dänische, unverständene Standesansichten, spalten in den Köpfen der beiden Jungen und die übliche, von den jungen Leuten leider oft zu ernst genommene Pennälerklammer brachte den ausgeschapelten Ausinn zum Durchbruch. Es trug sich bei Ludolstadt folgende Geschichte zu: Der Unterprimaner Diegen, Sohn eines Reichsgerichtsrats zu Leipzig, der bei einer Familie zu Ludolstadt in Pension wohnte, promenierte am Montag mit einem jungen Mädchen, dem er sehr eifrig den Hof gemacht haben soll. Der Obersekundaner v. Necker, ein junger Ludolstädter, gefellte sich zu dem Paar und sprach gegen das Mädchen eine schwere Verleumdung aus. Darauf forderte ihn Diegen auf: „Schieß! Am mittag trafen die beiden Jungen noch einmal zusammen. v. Necker nahm aber die Beleidigung nicht zurück. Dienstag früh 5 Uhr trafen sich beide dann auf einem Felde. Spaziergänger beobachteten, daß sie dicht nebeneinander her gingen, ohne aber ein Wort zu wechseln. Auf einer Lichtung fand dann der Kampf statt. Dann wurden 20 Schritte abgezählt. Diegen als Beleidigter feuerte den ersten Schuß aus einem mitgebrachten Revolver, der aber fehlerlos ging. Nun feuerte sein Gegner aus einem doppelläufigen Lejching, traf traf indes ebensowenig. Leider waren die Beiden aber durchaus noch nicht so ernüchert, daß sie zur Besinnung gekommen wären, das Schießen ging weiter. v. Necker wurde zunächst unbedenklich verlegt. Er rief am Boden liegend seinem Gegner zu: „Schieße noch einmal!“ und der Unverletzte trat dicht an ihn heran und löste ihn durch einen Schuß aus nächster Nähe. Als er sah, was er angerichtet hatte, brachte er sich selbst zwei Schüsse bei, von denen einer die Lunge durchbohrte und anscheinend auch den Herzmuskel streifte. Mit Aufbietung aller Kräfte schleppte er sich weiter, bis er einen Waldarbeiter traf und in eine Pflegeranstalt verbracht wurde. Er verstarb dann (wie schon gemeldet) später im Krankenhaus. Bei v. Necker wurden Abschiedsbriefe und ein Buch von Nietzsche, bei seinem Gegner „Geschichte auf ein junges Mädchen“ gefunden.

Dreißig Jahre im Zuchthaus.

Dreißig Jahre hat der Mörder Leon Pelger im belgischen Zuchthaus verbracht, und am letzten Sonntag ist er in aller Stille zur Freiheit entlassen worden. Als Pelger vor einem Menschenalter zusammen mit seinem Bruder Armand aus Eiferjucht und Geldgier den Kaufmann Bernays von Antwerpen ermordete, wurden beide zum Tode verurteilt. Ein Gnadenersatz bewilligte ihnen jedoch lebenslängliche Kerkerhaft, und so wurden sie in das belgische Zellengefängnis von Löwen gebracht. Während der eine der Brüder vor vielen Jahren schon starb, blieb Leon bei guter Gesundheit, und er zählt heute 65 Jahre. Im Zuchthaus hat er sich stets müßerhaft geführt, und da er ein intelligenter, sprach- und flegelgewandter Kaufmann war, so wurde er in den letzten Jahren zu allerhand Bureauarbeiten herangezogen. Auch wurden ihm die Kolleghefte der Löwener Studenten zur Kopie anvertraut. So war Pelger im Laufe der Zeit zu einer beträchtlichen Gelehrsamkeit gelangt. Oftmals wurde seine Begnadigung erbeten, aber von keinem der jeweils regierenden Justizminister bewilligt. Der Minister Carton de Wiart, der neben seinem Amt Verse und Romane schreibt, hat nun Pelger bedingungsweise entlassen, was aber einer endgültigen Befreiung gleich zu achten ist. Der alte Mörder wurde in aller Heimlichkeit aus dem Gefängnis geführt. Er hat sich in dreißig Jahren eine stattliche Arbeitssumme gespart und durfte in neuem bürgerlicher Kleidung auf die Freiheitsreise gehen, die nach Köln führt. Dort erwartet ihn eine 27jährige Mutter, die den Sohn vor ihrem Tode noch einmal umarmen will, obwohl die Richter ihn wegen Mordes verurteilt haben.

Weitere Nachrichten:

Auf der Staatsstraße Stuttgart-Heilbronn geriet zwischen Besigheim und Walheim ein Stuttgarter Automobil in Brand. Das ganze Fahrzeug wurde bis auf die eisernen Bestandteile vernichtet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Bei einem in der Scheuer des färsil. Heil-Hospitals in Bärenweiler (Rißlegg) ausgebrochenen Brande sind ca. 2000 Zentner Futter verbrannt. Das ganze lebende Inventar konnte gerettet werden, aber von der Freiwilligen Feuerwehr Sommerried wurden drei Mann beim Einbruch einer Miegelwand schwer verletzt. Einer erlitt einen Schädelbruch, einer einen doppelten Armbruch und ein dritter eine Verletzung an der Achsel. Der Brand soll durch Selbstentzündung des Futters entstanden sein.

Wie die Neue Augsburger Zeitung berichtet, ist der Direktor der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank, Heßler von Augsburg, der nach Unterschlagungen sich geflüchtet hatte, in Athen verhaftet worden.

In Charlottenburg schoß der Arbeiter Porlow, der vom Glasmeister Paul Müller in Folge falscher Beschuldigung wegen Beleidigung verklagt war, vor der Verhandlung im Schöffengericht auf den ihm begegnenden Prozeßgegner. Die Kugel ging fehl und traf den Kauf-

mann Ad. Breuer ins Bein. Porlow, der verhaftet wurde, gab an, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, Müller niederzuschießen, falls der Prozeß einen unglücklichen Ausgang nehme.

Gerichtsaal.

Stuttgart, 18. Okt. Wegen unlauteren Wettbewerbs hatten sich der Fabrikant Karl Ritter, der Ingenieur Alfred Fiala und der Techniker Adolf Höttinger vor der Strafkammer zu verantworten. Höttinger und Fiala waren beschuldigt, als Angestellte einer Konkurrenzfirma dem Angeklagten Ritter Fabrikgeheimnisse verraten zu haben. Es wurde als erwiesen erachtet, daß Fiala dem Angeklagten Ritter in mindestens zwölf Fällen Adressen seiner Firma zum Zweck des Wettbewerbs mitgeteilt hat. Daß Fiala auch Preislisten und Zeichnungen verraten hat, konnte nicht festgestellt werden. Das Urteil lautete gegen Ritter auf 400 Mark Geldstrafe, gegen Fiala auf 600 Mark Geldstrafe. Höttinger wurde freigesprochen. Mit dem Anspruch auf eine Buße wurde die klägerische Firma auf den Weg des Zivilprozesses verwiesen.

Luftschiffahrt.

Vom Schütte-Lanz Ballon.

Die Landung des Luftschiffes „S L I“ bei dem in der Nähe von Speyer liegenden Ort Waldsee erfolgte wegen eines geringfügigen Defekts an der Steuerung. Das Luftschiff wurde an zwei eingegrabenen Wagen gut verankert und lagerte so bis zur Erledigung der Reparatur vom Dienstag Abend bis zum Mittwoch mittag. Um 1/3 Uhr nachmittags stieg das Luftschiff wieder auf und landete nach schöner Fahrt um 3.20 Uhr vor der Halle bei Rheinau. Es unternahm unterwegs eine Reihe von Manövern, die bewiesen, daß die Steuerung wieder vollständig in Ordnung war.

Fire Berichterstatter.

Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ hat es einigen Mannheimer allzu eifrigen Berichterstattern angetan. Sie glaubten fest und sicher daran, daß Schütte-Lanz, pünktlich wie ein Dampzug, zu der nun einmal angegebene Zeit die Halle verlassen und seine erste Probefahrt unternehmen werde und schrieben daher ihre Berichte zum voraus. So konnte man in einem Mannheimer und einem Heibelberger Blatt saunend lesen, daß das Luftschiff seine erste Probefahrt unternommen und glatt vollzogen habe. Das Beste leistete aber der Vertreter eines größeren Blattes am Bodensee, indem er dorthin telegraphierte, daß das Luftschiff Schütte-Lanz am Samstag kurz nach 1 Uhr aufgestiegen sei und seitdem über der Stadt kreuze. Ueberall herrschte helle Begeisterung und großer Jubel.

Düsseldorf, 19. Okt. Das Luftschiff „Schwaben“ hat heute Donnerstag früh 1/5 Uhr eine Fahrt nach Berlin angetreten. Das Luftschiff wird in Johannistal niedergehen.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Schwaigern, 18. Okt. Die gestrige Weinversteigerung des Gräflich v. Reippen'schen Rentamts ergab bei sehr zahlreichem Besuch und lebhafter Steigerung folgende schöne Preise pro Hektoliter: Trollinger mit 1/3 Lemberger 133 M, Lemberger mit 1/3 Trollinger 129 und 132 M, Trollinger 142 und 143 M, Weißriesling 141 M, Traminer 190 M. Die Menge schlug auch hier wie überall gegenüber der Schätzung bedeutend zurück.

Reckartzimmern, 17. Okt. Bei der Weinversteigerung der Grundherrschaft von Semmingen-Hornberg wurde die ganze dem Verkauf ausgesetzte Menge zu folgenden Preisen abgesetzt: Rot-Gemischt 114—117 M, Laurent 114—116 M, Clever 136—138 M, Weiß-Riesling 115—125 M und Weiß-Gemischt 95—98 M je pro 1 Hektol.

Ein neuer Feind des Hen- und Saerwurmes.

Man schreibt der Fr. Ztg.: Die französischen Gelehrten Marchal und Renaud fanden, wie der „Revue de Viticulture“ zu entnehmen ist, in verschiedenen Weinbaugebieten der Loire und Dordogne, wie in der Gegend von Bordeaux, Eier des getrennt von des einbindigen Traubenwicklers, die eine auffallende, schwarze, färbung zeigten. Diesen Eiern entschlüpfen dann auch bald an Stelle des Wurmes kleine, kaum 1/2 mm große Wespen, die, ohne auch nur der Befruchtung zu bedürfen, nimmehr ihrerseits die Eier des Traubenwicklers anstachen und in ihnen ihre Brut ablegten. Die Artmerkmale entsprachen völlig denen der Pophlora semblidis, die der den Schlupfwespen nahestehenden Familie der Chalcididae oder Schenkelwespen angehört. Diese ist als Schmarotzer verschiedener Schädlinge des Obstbaues und der Forstwirtschaft schon bekannt. Wassilow stellte sie beim Goldastler und Ringelspinner fest. Schreiner fand bis zu 67 Prozent der Eier des bekannten Apfelwicklers von ihr befreit, ja selbst Züchteneier anderer Ordnung, wie die der Regflügler werden von ihr angeflohen, nur für unseren Traubenwickler war sie neu. Der Nutzen der kleinen Wespe wird noch durch ihre große Fruchtbarkeit erhöht, sowie dadurch, daß sie innerhalb eines Jahres in verschiedenen Generationen auftritt. Freilich liegt darin eine gewisse Beschränkung ihrer Wirksamkeit. Sollte sie beim Ausschlüpfen einmal keine Eier des Traubenwicklers finden, so ist sie, um sich fortpflanzen zu können, auf die Eier anderer Insekten angewiesen, die an andere Pflanzen, besonders Obstbäume oder wildwachsende Dornen (Schlehen) gebunden sind. Für die Erhaltung und Verbreitung der Schlupfwespen hat Dr. Schwamgart den Nutzen von Zwischenpflanzungen mit der ihnen eigentümlichen Tierwelt betont, bei der Frage des Bogelschupes wird immer wieder auf deren Bedeutung hingewiesen. Hat die durch übermäßigen Anbau des Weinlandes hervorgerufene Störung des natürlichen Gleichgewichtes die gewaltige Vermehrung des Traubenwicklers verursacht, so ist dauernde Hilfe nur durch wiederum größere Mannigfaltigkeit der Pflanzung und dadurch bedingte günstigere Entwicklungsmöglichkeiten für die Feinde des Wurmes zu erwarten.

Publik.

Wildbad, den 20. Oktober.

Vereinsangelegenheiten. Der Turnverein Wildbad unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt nach Schwann. Der Abmarsch ist auf morgens früh 8 Uhr vom Gasthaus zum Badischen Hof aus angesetzt, von wo es dann durchs Rennbachtal über Döbel nach Schwann zugeht. Anmeldungen zum Mittagessen müssen baldigst beim Vorstand oder beim Kassierer gemacht werden. Wegen des Ausflugs findet in der Turnhalle heute abend eine Besprechung statt. -- Am kommenden Sonntag findet in den Räumen der Rennbachbrauerei die diesjährige Herbst-Generalversammlung des Militär-Vereins Wildbad „Königin Charlotte“ statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. Neuanmeldungen wollen unter Vorlage des Militärpasses bei dieser Versammlung

gemacht werden. Heute beginnen die regelmäßigen Singstunden des Vereins im Vereinslokal (Sonne). Stimmbegabte, insbesondere die jüngeren Kameraden sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. -- Auch der Egl. Arbeiter-Verein beginnt mit seinen Singstunden morgen abend und zwar im Gasthaus zum Hirsch. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht. Neueintretende Mitglieder sind willkommen. -- Der Biegener Jäger-Verein hält am Sonntag nachmittag 2 Uhr im Restaurant Hempel eine ordentliche Versammlung ab, wozu vollständiges Erscheinen erwünscht ist.

Auf den hertigen Damen-Vortrag im Gasthaus zur alten Linde, gehalten von Frau A. Ruissinger, Hygienikerin aus Stuttgart machen wir hiermit noch besonders aufmerksam.

Viehzucht. Die Wiesenbeweidung hat in diesem Jahr des bedauerlichen Futtermangels ihre ganz besondere

Bedeutung. Vorsicht ist jedoch sehr zu empfehlen, am besten weide man nur nachmittags und weide die nassen Wiesen. Wo Grünfutter erreichbar ist, gebe man es mit klargeschneitenem Stroh vermischt. Zugvieh verlangt freilich ohne Rücksicht auf die Futtermot kräftiges Futter. Der Uebergang zur Winterfütterung erfolgt in diesem Monat auch für die Schafe.

Der Fortschritt des geschäftlichen Erfolges liegt für jeden Kaufmann in einer durchdringenden Reklame. Reklame ist der Magen des Geschäfts und die Liebe der Käufer geht durch den Magen. Die wirksamste Reklame bildet am hiesigen Orte ein Inserat in unserer Zeitung, dieselbe ist hier die geleseste

Telegramme:

Konstanz. Bei der gestrigen Reichstagswahl erhielt Kapplin (Str.) 13470, Schmid (lib.) 11239 und Großhans (Soz.) 3025 Stimmen. Zwischen den Liberalen und dem Zentrum kommt es zur Stichwahl.

Turn-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 22. Oktober veranstaltet der Verein eine

Turnfahrt nach Schwann über Döbel.

Abmarsch morgens 8 Uhr.

Sämtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Anmeldungen zum Essen nimmt der Vorstand Kassaß und Kassier Fröhlich entgegen.

Der Vorstand.

Achtung! Frauen!

Zum Saale des Gasthauses zur alten Linde heute abend 8 1/2 Uhr:

Interessanter wissenschaftlicher

Damen-Vortrag

von Fr. A. Ruissinger, Hygienikerin, Stuttgart ausgebildet unter ärztlicher Leitung an der Schule moderner Kultur zu Hamburg. Thema:

„Was die Frauen wissen müssen“

Warum so viele nervöse kranke Frauen und unzufriedene Ehen? Wie beugen wir Krankheiten aller Art vor? Das frühzeitige Alter der Frau. Wie verlängern wir unser Körpermaß? Kindererziehung dem Temperament nach. Magerkeit, Korpulenz, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden.

Am lebenden Modell wird gezeigt, wie man Kropf dicken Hals, absteigende Ohren, zu breite und rote Nasen, Runzel, Pickel, Falten, gelbe Haut, Sommersprossen, Frauenbart, Haarausfall, Wästenpflege, Schuppen, Warzen, rauhe Hände etc beseitigen kann.

Charakterbeurteilungen

Von anwesenden Damen werden nach Kopf und Handform gegeben (hochinteressant). Welches Temperament haben brünette, blonde, schwarzhaarige Personen? Welche Temperamente passen in der Ehe zusammen und welche stoßen sich ab? Unentgeltliche Beantwortung schriftlicher und mündlicher Anfragen und Mitteilung von Toilettengeheimnissen zur Körperpflege. -- Die Rednerin führt eine gesund und schön machende Gymnastik vor, die zeigt, wie man durch diese und durch richtiges Atmen Krankheiten vorbeugen, enge Brust, schiefe Achseln, X- und O-Beine, schlechte Haltung beseitigen kann.

Der Vortrag ist hier neu. Es ist kein Reklamevortrag, kann unbedenklich von Mutter und Tochter besucht werden, und so wichtig, daß jede Frau und jedes Fräulein denselben besuchen muß. Glänzende Anerkennung von Presse und Publikum.

In Ebingen, Röntlingen, Gmünd, Pforzheim, Urach Hechingen waren die Säle brechend voll. Damen unter 18 Jahren kann der Zutritt nicht gestattet werden.

Mehrfachem Wunsche entsprechend halte ich Sonntags den Wirtschaftsbetrieb offen. Wilh. Großmann, Post-Hotel.

Am Montag, den 23. d. M. vorm. 11 Uhr, kommt das in den Anlagen anfallende

Laub

zum Verkauf. Zusammenkunft bei der Trinkhalle. Kgl. Badverwaltung.

Alle im Jahr 1892

geborenen sind zu einer Besprechung am Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 2 Uhr in das Gasthaus „grünen Hof“ freundlichst eingeladen. Mehrere 1892.

Alle 40^{er}

treffen sich am Samstag, d. 21. ds., abends 8 Uhr zu einer nochmaligen Besprechung im Cafe Bechtle.

Rauchfleisch-Rippen

sehr mager, von besonders feinem Geschmack, äußerst mild und zart empfiehlt stets frisch

J. Honold

Kgl. Hoff. Telefon 45. König-Karlstr. 81.



Samstag abend 8 Uhr Singstunde

im Gasthaus zum Hirsch und werden die Sänger höflich gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Neueintretende Mitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“ heute, Freitag, den 20. Oktober 1911, abends 8 Uhr, beginnen im Lokal (Sonne) die regelmäßigen

Singstunden.

Stimmbegabte, insbesondere die jüngeren Kameraden, wollen sich recht zahlreich hiebei beteiligen.

Der Vorstand.

Olga-Drogerie

empfehlen sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Drogen

sowie Sanitätsartikel aller Art Ferner

Gummiregenmäntel und Pelertinen.

Karl Theurer.

Wildbad Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeits-Feier am Samstag, den 21. Oktober in das Schwarzwaldhotel herzlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten. Georg Fischer Friederike Luz Kirchgang um 1/2 1 Uhr von der Eintracht aus.

Fische! Fische! Ia. holl. Schellfische 30 u. 45 Pfg. Ia. „ Cabliau im Anschnitt Ia. „ Backfisch Ia. „ Rotzungen sowie frischgeschossene Hasen und Rehwild empfiehlt Adolf Blumenthal.

Oefen Herde Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an in empfehlende Erinnerung zu bringen. Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung. Friz Krauß, Schlossermeister.

3 Stück guterhaltene Regulier-Kochöfen sowie ein guterhaltener Kochherd mit 1 großen Kupferkessel hat billig abzugeben. Fr. Krauß, Schlossermeister. 20jähriges junges Mädchen im Haushalt bestens erfahren, sucht Stellung auf sofort. Näheres in der Exped. (193) Gährspunden empfiehlt Wilh. Bohnenberger.

Guten Tag! Nigrin ist mein Name! Ich habe die Ehre, Ihnen als Schuhputzer meine Dienste ganz ergebenst anzubieten. Ich bin sehr billig und sparsam und verpflichte mich, Ihr Schuhzeug rasch und gründlich zu reinigen und demselben im Moment einen prachtvollen Dauerhochglanz zu geben. Ich färbe nicht ab, konserve die Leder und mache es geschmeidig, weich und elastisch. Nehmen Sie mich also bitte! Verbrauchler erhalten Geschenke. Alleiniger Fabrikant: Carl Gentnor, Göppingen

Eisenhandlung H. Külsheimer Nachf. Pforzheim Leopoldstr. 11 Steinzeug-Waren in Einmachtopfen, Schmalzhäfen, Fleischbrühhäfen, Badschüsseln, Wein- und Mostkrüge, Milchhäfen, Bierseidel sind zu haben bei C. Aberle sen., Inh.: S. Blumenthal.